

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sore“

Erscheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamespalte 1.50 M. Sonntagsblätter 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2035.

Nummer 378

Donnerstag, 27. Juli 1916.

70. Jahrgang.

Schwere Verluste der englischen Marine.

Im Westen, Osten und Süden fortgesetzt blutiges Ringen mit wechselnden Erfolgen. — Deutscher Luftangriff auf einen englisch-russischen U-Boots-Stützpunkt. — Verhandlungen in Bukarest.

Kriegsnöte des Kleinhandels.

Der deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe hat soeben in Berlin eine stark besuchte Kriegstagung abgehalten. Die Lage des Kleinhandels im Kriege stand im Mittelpunkt der Verhandlungen. Was man schon wußte oder ahnte, daß nämlich der Kleinhandel durch den Kriegszustand aufs schwerste beeinträchtigt wird, kam hier durch berufene Vertreter aus allen Teilen des Reichs ergreifend zum Ausdruck. Die Knappheit sehr vieler Waren, besonders der Lebensmittel und die dadurch naturgemäß hervorgerufene Verteuerung hat den Kleinhandel in weiten Kreisen karglicher Käufer und Käuferinnen ganz zu Unrecht in den Verdacht des Kriegsgewinners gebracht und dadurch moralisch schwer geschädigt. Die notwendig gewordene Zentralisation des Handels hat die Bewegungsfreiheit der Kleinkaufleute immer mehr gebremst, ihre Tätigkeit teilweise ganz ausgeschaltet. Die Festsetzung von Höchstpreisen hat sie vielfach auch noch des Restes von Verdienstmöglichkeit beraubt, der ihnen bei den freigebliebenen Waren sonst zugestossen wäre.

Soweit alle diese mißlichen Begleiterscheinungen des Krieges unvermeidlich sind, will sie der Kleinhandel ebenso bereitwillig tragen, wie andere Berufe Opfer auf sich nehmen. Was ihn aber erbittert, und wogegen er auf der Berliner Kriegstagung nachdrücklich Verwahrung eingelegt hat, das ist die unnötige Verschärfung der Rationierung durch unlaute Elemente des Zwischen- und Kettenhandels und durch unverständige Maßnahmen der Kriegsgesellschaften. Ungeleitet durch die Behörden hätte sich bis vor kurzem ein verwerfliches Schiebertum und Spekulantentum auf Kosten des Kleinhandels (und der Verbraucher) unter den Augen der Regierung breit machen können; ungeheure Gewinne hätten zusammengekratzt werden können, während verhältnismäßig leichte Verschlungen von Einzelhändlern empfindlich bestraft worden wären. Die großen, zentralen Kriegsgesellschaften ließen teilweise noch heute eine unbegreifliche Unterschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Kleinhandels erkennen. Auch die Kommunalbehörden, die vielfach durch Bundesratsverordnungen zum Eigenhandel genötigt wurden, zeigten dabei nicht selten eine bedauerliche Verkenntung der Leistungsfähigkeit und der Verdienstmöglichkeiten des Kleinhandels. Mehr Entgegenkommen bei allen maßgebenden Stellen und besonders bei den Kriegsgesellschaften, engerer Zusammenarbeiten derselben mit den Handelskammern, Anbahnung und Berücksichtigung der Kleinhandelswünsche bei allen Eingriffen in das kaufmännische Leben: das waren die wichtigsten Forderungen, die in einer Entschließung der Kriegstagung des Zentralverbandes niedergelegt wurden. Begrüßt wurde die Zuziehung eines Kleinhandelsvertreters zu dem Beirat des Kriegsernährungsamtes. Daß dieser auf Grund seiner genaueren Kenntnis der Verhältnisse mit großer Zuversicht versicherte, das deutsche Volk könne im Ringen um seine Existenz trotz aller feindlichen Anschläge durchhalten, wurde mit allgemeinem Jubel aufgenommen. Die Befestigung des Siegeswillens kam denn auch in einem patriotischen Begrüßungstelegramm der Vertreter von 50 000 selbständigen deutschen Kaufleuten an den Kaiser warm zum Ausdruck. Wie alle anderen Berufsstände stellen auch die Kaufleute, die großen und die kleinen, alle eigenen Sorgen weit zurück hinter den Wunsch und den Willen zum Durchhalten und Siegen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines-Opren wurde die große englische Baskion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet.

Nördlich der Somme hatten sich nach heftigem Kampf die Engländer in Pozieres. Weiter östlich am Jourreauxwald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Troneswäldchen Angriffsbahnen erkannt und durch Feuer vereitelt.

Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonette in der Nacht zum 26. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiederbesatzungsversuche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhafteste Nahgefechte statt.

Auf der Höhe La fille morte (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Fluss der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte; rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Berges Thiaumont.

In vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanteries- und Maschinengewehrfeuer, eines nach Luftkampf brennend in der Gegend von Luneville zum Absturz gebracht. Am 24. Juli wurde durch Volkstreffler der Abwehrschuß ein französischer Doppeldecker in Richtung der Weste Souville abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach erhöhte Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Straße Danaburg-Polock und östlich von Windk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgesetzt wurden, gegen die Front östlich und südlich von Gorodischische; sie sind, wie alle früheren, unter schweren Verlusten für den Gegner gescheitert. An einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen; er ließ hier 1 Offizier und 80 Mann sowie 1 Maschinengewehr in unserer Hand. Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorzelsky und Korodzieja sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Nordwestlich von Lutz hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg.

Nordwestlich von Bereseczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Westlich des Koropiecabschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Schwere Verluste der englischen Marine

Amsterdam, 26. Juli. (T.-N., Tel.)

Auf der großen Kriegsschiffwerft von Vickers in Barrow (am Humber) hat sich kürzlich ein schweres Unglück ereignet. Wie aus London gemeldet wird, fand auf einem Schlachtkreuzer der Tigerklasse, die seit der Seeschlacht am Skagerrak auf der genannten Werft in Reparatur lag, eine schwere Kessel-Explosion statt, welche den Schlachtkreuzer völlig vernichtete. Drei hohe Beamte der Admiralität sind bei der Explosion ums Leben gekommen.

Nachdem soeben erst deutsch-ämtlich gemeldet werden konnte, daß an den Orkney-Inseln ein englisches Großkampflinienschiff durch zwei deutsche Torpedos getroffen sei, muß diese neue Nachricht in England wie eine Katastrophe wirken. Vorausgesetzt, daß die Mitteilungen auch dort veröffentlicht werden. Die Tigerklasse, zu den größten Panzerkreuzern gehörend, hat eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen und sehr starke Artillerie. Die Großkampflinienschiffe sind von ähnlicher Größe und Bestückung. Das Schiff der Tigerklasse ist völlig zerstört. Von dem torpedierten Linienschiff ist nichts angegeben, ob es gesunken ist. Aber, wenn es auch nicht gesunken sein sollte, so haben ihm die zwei deutschen Torpedos doch zweifellos für längere Zeit genaugesetzt.

Holland zum Neufestern entschlossen.

Berlin, 26. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Volks-Anz.“ meldet aus dem Haag: Das Blatt „Het Volk“ meldet, daß aus allen holländischen Häfen Deringdampfer ausgefahren sind. Der Konflikt mit England soll in der schärfsten Form zum Austrag gebracht und abgemariet werden, ob die Engländer tatsächlich die Dampfer beschlagnahmen.

Ämtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 26. Juli. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Rozjizce verlor die Erkundungsabteilung, sowie südlich von Dobaczewka geführte russische Angriffe mißlingen völlig. 100 Mann und 2 Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Südlich von Lesniew nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Druck hinter den Boldurka-Abschnitt zurück. Sehr heftige, durch starkes Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe beiderseits der Bahn nach Radzivilow brachte dem Feind nach wechselvollen, für ihn äußerst verlustreichen Kämpfen nur unwesentliche Vorteile. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schwersten Verlusten in den letzten Kämpfen südlich des Val Susana unterliegen die Italiener jedoch weiteren Angriffen. Unsere Stellungen standen jedoch noch andauernd unter feindlichem Geschützfeuer. Am 24. Juli verlor der Feind vor einem Abschnitt dieser Front allein 1200—1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen im Begriffe ist.

An allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert. Es kam in einigen Abschnitten zu heftigen Geschützkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa Artilleriekämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söser, Feldmarschallsleutnant.

Unstimmigkeiten in Italien.

Was wird der Ministerrat bringen?

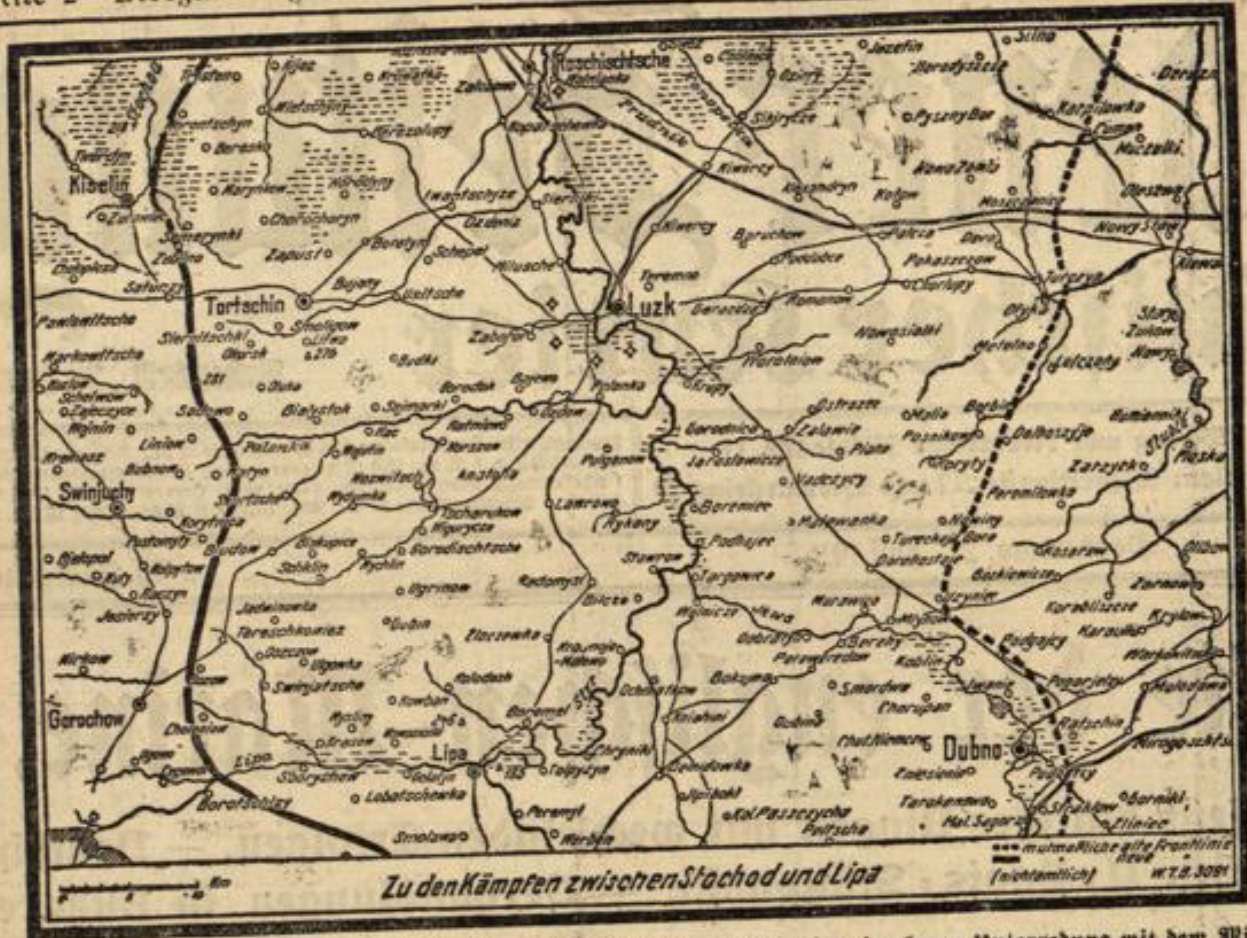
Lugano, 26. Juli. (Eig. Tel. Zen. Bin.)

Zur großen Überraschung kündigt die italienische Presse an, daß der heute stattfindende Ministerrat keine hochpolitischen Entscheidungen, namentlich im Zusammenhang mit der Londoner Tagung, treffen wird, da Cicciano angeblich erkrankt ist. Eine verbreitete Meinung glaubt

Luftangriff auf einen englisch-russischen U-Boot-Stützpunkt.

Berlin, 26. Juli. (Ämtlich.)

Eines unserer Marine-Luftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen Unterseeboote in Marieham ausgeführt und die dortigen Gasenanlagen mit 700 Kilo-Sprengbomben mit gutem Erfolge beworfen. Trotz heftiger Beschädigung ist das Luftschiff unbeschädigt in seinen Flughafen zurückgekehrt.



Zu den Kämpfen zwischen Stachod und Lipa

an harte Unstimmigkeiten zwischen dem König und Cardona einerseits und der Gruppe Visconti, Carcano und dem Kabinett Boselli andererseits, hinsichtlich der Stellung gegenüber Deutschland. Trotzdem wurde der Ministerrat mit Spannung erwartet.

Englisch-italienisches Kontokorrent-Verhältnis.

Lugano, 26. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bl.)
Nach einer Information des jetzt in Como zur Erholung weilenden italienischen Finanzministers Carcano ist die von einer römischen Zeitung verbreitete Nachricht, es sei ein englisch-italienischer Finanzvertrag zum Abschluss gekommen, nicht richtig. Der Vertrag findet seine Lösung nicht in einer einfachen Anleihe, sondern bildet beinahe ein Kontokorrent zwischen Italien und England. Nach der Rückkehr Carcanos nach Rom wird die Regierung wahrscheinlich eine Mitteilung über den richtigen Finanzvertrag machen. Carcano wird bald in Rom erwartet. Er überbrachte König Viktor Emanuel ein Handschreiben König Georgs von England.

Hinrichtung von Verrätern in Oesterreich.

Innsbruck, 26. Juli. (Privat-Tel. Zens. Bl.)
Die die Zeitung „Neue Tiroler Stimmen“ meldet, wurde mit dem Abgeordneten Dr. Battisti auch der gemeinsam mit ihm gefangen genommene Revolver-Advokat-Consulent Dr. Fabio Fiezi hingerichtet. Beide Verräter waren zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil ist vom Scharfrichter Lang vollzogen worden.
Ebenso wie Dr. Battisti war Dr. Fabio Fiezi österreichischer Staatsbürger, die zu Beginn des Krieges zum Feinde übergegangen sind.

Diplomatische Unterredungen in Bukarest
König Ferdinand unterbricht seinen Sommeraufenthalt.

Bukarest, 26. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bl.)
König Ferdinand hat seinen Sommeraufenthalt in Sinaia vorübergehend unterbrochen und ist am Montag Abend in Bukarest eingetroffen. Gestern sind die Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aus Sinaia nach Bukarest gekommen. Im Laufe des Nachmittags hatte der

deutsche Gesandte eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu. Auch der österreichisch-ungarische Gesandte wird den Ministerpräsidenten im Laufe des heutigen Tages besuchen.

Bukarest, 26. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

„Liberatea“ veröffentlicht Äußerungen des rumänischen Gesandten in Sofia über die Lage. Er erklärte u. a.: Ich verstehe es nicht, warum die Entente, wenn sie wirklich so gut steht, Unsummen für Propagandazwecke in Rumänien verwendet. Wer will glauben machen, daß Rumänien, das durch seine Milliardenanleihe zu einem Sklaven Frankreichs geworden ist, seine Absichten auf eine Schaffung Großrumäniens aufgegeben habe? Kaiser Augustus verlangte einst seine Legionen wieder, Frankreich erwartet von Rumänien seine Legionen zurück. Angenommen, daß die Entente den Sieg davontragen sollte, würde erst recht die Gefahr drohen, daß Rumänien den Balkan verfallen könnte. Trotz meiner persönlichen Neigung für Frankreich muß ich erklären, daß Deutschland allein für die kleinen Völker kämpft, von denen Sir Edward Grey die Behauptung aufstellte, daß sie Dämonen auf dem Körper der Großmächte seien.

Bukarest, 26. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

In einer Erklärung wendet sich die offizielle „Independence Roumaine“ gegen die zahllosen Gerüchte, die seit einigen Tagen in der Stadt herumzufliegen. Allen diesen Gerüchten gegenüber — schreibt das Blatt — möge man sich an das Eine halten, das sich seit zwei Jahren als wahr erwiesen hat, daß man nämlich mit großen Opfern und gleichem Eifer an der Festigkeit wie auch der Vergrößerung aller Kräfte arbeitet, die dem Lande seine Unabhängigkeit, seine Würde und die Verteidigung seiner dauernden Interessen sichern sollen. Von beiden Seiten werden falsche und tendenziöse Gerüchte in die Welt gesetzt. Wir rechnen auf den Patriotismus und die Weisheit jener Leute, die Wahres vom Falschen und von tendenziösen Lügen zu unterscheiden wissen, sodas sich die Dinge in die richtige Perspektive rücken lassen.

Neue Deutschenhege in Rußland.

Stockholm, 26. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine neue Hege gegen die Zaratorer Deutschen. Das Blatt schreibt, den deutschen Ansehern im Zaratorer und Damarorer Gouvernement seien deutschsprachige Briefe von ausländischen Redaktionen gesandt worden, die Auskünfte über die Ein-

berufungen, über die Verwundeten und über die wirtschaftlichen Verhältnisse erbitten hätten. Das Gouvernement verbot derartige Korrespondenzen.

Raumow und die Hitze.

Stockholm, 26. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Der Landwirtschaftsminister Raumow trat einen Urlaub an, aus dem er nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird. Die in Petersburg gebliebenen Minister erklärten sich laut „Börsezeitung“ infolge der herrschenden Gluthitze außerstande zu arbeiten. Die Hitze macht ein Verweilen im Regierungsgebäude unmöglich. Um die Möglichkeit eines Zusammentrettes des allmähentlichen Ministerrats zu schaffen, mußte der Marineminister die kaiserliche Yacht „Newa“ zur Verfügung stellen.

Der alte Kurs in Rußlands auswärtiger Politik.

Petersburg, 26. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Duma-Präsident Rodzjanko erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern über die Änderungen im Kabinett: Für meinen Teil bin ich überzeugt davon, und die Unterhaltung mit dem Minister des Äußeren Stürmer hat meine Überzeugung befestigt, daß die auswärtige Politik den alten Kurs weiter steuern wird.

Telephonstörungen in Rußland.

Stockholm, 26. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Im russischen Telephonnetz sind umfangreiche Störungen eingetreten. Die Verbindung Witebsk-Moskau ist schon wochenlang unterbrochen. Jetzt sind auch die Leitungen Petersburg-Moskau gestört.

Wo kommen Deutschlands Reserven her?

Kopenhagen, 26. Juli. (Zens. Bl.)

Der Berichterstatter des „Sjdsdønske Dagblad“ in Rotterdam meldet: Aus der Umgebung eines französischen Diplomaten, der nach einem Besuche in Paris wieder auf seinen Posten zurückgekehrt ist, erfahre ich Einzelheiten über eine Frage, die augenblicklich Frankreichs und Englands Regierungen wie die Generalschäbe beider Länder außerordentlich beschäftigt. Im Lager der Viermächte-Entente hat man sich nämlich schon seit langem den Kopf zerbrochen, welche Taktik man gegenüber den Vorkriegs- und der Zentralmächte infolge ihrer inneren Linie anwenden solle und man kam zu dem Schluß, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns große und schnelle Truppenbeweglichkeit durch eine allgemeine große Offensive zu hemmen. Auch in den heimlichen Sitzungen des Senats und der Kammer gab Briand diesbezüglich über die demnach zu erwartenden militärischen Pläne der Entente Aufklärungen. Um diesen Plan des gleichzeitigen Angriffes auf allen Fronten richtig durchzuführen, reichten ja auch Briand und Joffre nach London und schickten gleichzeitig den Munitionsmister Thomas nach Petersburg, der dem General Pan, dem französischen Vertreter beim russischen Generalschabe, die nötigen Instruktionen überbringen sollte. So begannen denn die Russen auf der ganzen Linie die Offensive gegen die Deutschen und Oesterreicher; Cadorna versuchte sich in einem neuen Offensivstich und an der Westfront stürmten die Engländer unter General Haig und die Franzosen unter General Foch gegen die deutschen Linien an der Somme. Und was war das Resultat? Europatlin hat bisher nicht das geringste gegen Hindenburg ausrichten können, worauf die russischen Kriegskorrespondenten nicht zu schweigen, um dieses gänzlich Mißglücken zu entschuldigen, erklärt haben: „Die Deutschen hätten auch nicht einen einzigen Mann von der Ostfront fortgenommen, im Gegenteil, sie hätten noch dorthin Verstärkungen geschickt.“ „Brusiloff und Leistikoff kommen auch nicht weiter und zwar — wie sie erklären — weil die Deutschen überall frische Truppen in den Streit geführt hätten.“ General Haig berichtet nach London, daß seine Aufgabe eine äußerst schwierige sei, weil die Deutschen „mindestens fünf Divisionen neue Verstärkungen herangeführt hätten“ und General Foch hält sich schließlich nur noch mit großer Mühe in den post Dörfern, die er den Deutschen abgenommen hat. Aber auch er ist der Meinung, daß das ihm gegenüberstehende deutsche Heer ganz bedeutende Verstärkungen erhalten haben müsse.“ Gleichzeitig aber legen die Deutschen die Offensive gegen Verdun fort und bringen dort immer mehr Artillerie und Infanterie in Stellung. Man kämpft also augenblicklich an allen Fronten und wie die feindlichen Heerführer in ihren Berichten melden, haben die

Die den Weg bereiten

heißt ein neuer Roman von Anny Wothe, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen. Diese neueste Arbeit der hochgeschätzten Autorin, die auch hier wiederum tief aus dem Leben schöpft, wird unsere verehrl. Leser bis zum Ende fesseln.

Der Schatten.

Roman von Arthur Windler-Lannenberg.
(Schluß.)

Zur gleichen Zeit fand draußen auf dem Nordfriedhofe ein arbeitslos kleines Begräbnis statt. Hinter dem Sarge, den die Träger von der Leichenhalle nach dem ziemlich weit entfernten Grabe trugen, schritten nur vier Personen: der Geistliche, Frau Meta Wertichis, Ruskin und Dr. Schröder.

Ein paar gewohnheitsmäßige Begräbnislauscher standen weiter zurück.

Der junge Geistliche sprach lieb und freundlich. Von Müß und Sorge, von treuer, fleißiger Arbeit, vom biblischen Aler und von der Heimkehr einer Seele zu Gott —

Was sollte er auch sagen? Er wußte nichts und brauchte nichts von der Tragödie zu wissen, die an diesem Grabe endete. Die Deffentlichkeit ging sie nichts an. Die drei Hände voll Sand rieselten auf den Sarg, die paar Kränze raschelten im Winde. Die Leidtragenden trennten sich.

Als Ruskin an der offenen Gruft gekauert hatte, war sein letzter leise gesprochenes Gruß gewesen: „Ruhe in Frieden!“

In diesem Augenblicke, aus diesem Munde ein tiefer, bedeutungsvoller Gruß. Vergessen, vergeben, im Gedächtnis für immer aufgelöst sollte die Sünde sein, die der nun-

mehr für immer Schlafende über Ruskin und die Seinen gebracht hatte. Das bedeutet dieses „Ruhe in Frieden“! Dabei lagte Ruskin das dunkle Frauergewand ab und damit viel Schwereres, viel Wehes in sich und um sich.

In wenigen Stunden würden glückliche Menschen diese alten, prächtigen, aber unheimlich still gewordenen Räume mit froher Stimmung erfüllen. Ruskin ging durch das Zimmer. Wie schön, wie licht sah es aus! Im Zweifelsfall blinnte und bligte das Silber auf der festlich geschmückten Tafel. Der ganze Wintergarten war geplündert worden. Duft und Glanz überall. Die alten, lange verflachten Bilder hatten Verwendung gefunden. Rosen nickten über Alfred und Ingeborg Walters Bilder, die Inge, der Tochter, Platz gegenüber auf der Tafel fanden. So hatte es Ruskin gewollt. In dieser Stunde trat er vor dem Altarrecht jener Jurist. Heute sollte Inge folge das geläuterte Andenken ihres wirklichen Vaters vor denen darzutun sehen, die ihm, in verzweifeltem Irrtum freilich, Unrecht getan hatten.

Die Begrüßung auf dem Bahnhof war kurz. Inge fiel ihrem Vater um den Hals.

„Ich weiß alles; Konrad hat mir alles erzählt. Ich bin glücklich, Papa — und du wirst es auch sein.“

Mehr sagte sie nicht. Der Verkehrsstrom stütete geräuschvoll um sie her. Hier war nicht der Ort weiter zu reden.

Dann war sie zu Konrads Eltern getreten. Einen Augenblick lag sie an der Mutter Herzen, an dem Platz, den ihr nun nichts mehr freilich machen sollte. Und Dorta von Ewens küßte die Tochter.

Dann kam der Kammerherr an die Reihe. Er reichte ihr die Hand und sagte:

„Inge, mein tapferes Kind, sei willkommen.“ Dabei sah er sie an mit einem Blicke, so stolz und so zärtlich, daß Inge wußte, wie recht sie nach seiner Meinung getan hatte, als Konrads Liebe von ihr Unrecht forderte.

Der Kammerherr reichte auch Konrad und Babette die Hand. Dann sagte er zu seinem Sohne:

„Gib Mama den Arm, Konrad. Mir gehört in diesem Augenblicke Inge. Wie ich sie jetzt führe, will ich sie in Belangen ins Haus führen — stolz auf sie!“

Dabei schob er Inges Arm in den seinen und schritt mit ihr dem Ausgange zu. Konrad und Frau von Ewens

folgten. Ruskin, Roderich-Jochen und Babette machten den Schluß.

„Na, Roderich-Jochen, du berühmtester aller Säulenböder, weil Tautropfen so gut laufen kann, wie ist dir's ergangen in deiner Russischlofigkeit? Bist du sehr verwirrt? Wie war es in England?“

„Ich habe es mir anders überlegt“, antwortete Roderich-Jochen gutmütig. „Die Gelbe ist ein deutsches Pferd. Sie soll zuerst im Vaterlande ihren Ruhm begründen.“

„Deinen denk ich?“

„Nein ist der Gewinn, der Ruhm gehört ihr.“

„Du, hör mal, das ist eine verdächtig kluge Ansicht. In einer solchen kommt du immer nur vorübergehend, und zwar dann, wenn du gerade mit einer unvernünftigen hinein-gefallen bist. Wo hast du denn Haare gelassen?“

„Ach, Unfimm!“

Sie waren an dem Wagen, und das Verhör fand so ein plötzliches Ende. Roderich-Jochen war es zufrieden.

Als man nach herzlichem Geplauder zur Tafel ging, erregte des Hausherrn finsterner Bilderzuck noch Freunde. Die Familie Ewens stand in stiller Ergriffenheit vor den bekränzten Porträts.

Inge hatte sich an Konrad gelehnt. Und der sagte ganz leise zu ihr:

„Wie gebrechlich ist Menschenglück!“

Da sah sie ihn an, so fest, so gläubig und doch so ganz überwältigt von innigem Mitleid.

„Ja, Liebster, es ist gebrechlich. Aber sieh, es ziemt keinem Kinde, der Eltern Richter zu sein. Auch ich bin es nicht. Nur eines empfinde ich als unerschütterliche Gewisheit: kein Glück hat Bestand, um das die, die es besitzen, nicht jeden Augenblicke entschlossen sind zu kämpfen. Wenn uns das Schicksal kampflös findet, sind wir verloren.“

Er verstand sie. Er war ihr ja gleich in dieser erhabenen Lebensauffassung.

Sie fuhr fort:

„Mein armer, lieber Vater, den ich nie gekannt habe, und den ich um eines furchtbaren Unglückes willen doch so innig liebe, warum wars es ihm nicht verbleiben, diesen Kampf zu wagen! Das war sein Verhängnis!“

Da sah er ihre Hand.

„Mag uns ein solcher Kampf erspart bleiben. Aber wenn einer kommt, mag er uns bereit finden.“

Deutschen und Oesterreicher überall Verstärkungen herangeführt.

Woher haben sie denn aber diese Verstärkungen erhalten? Wo befindet sich das schier unerschöpfliche Reservoir der Reserve der Zentralmächte? Das ist die große Frage, die den Staatsmännern und Strategen in Paris so außerordentlich großen Kummer bereitet!

Der „Spectator“ über Friedensbedingungen der Entente.

Amsterdam, 26. Juli. (T.-U.-Tel.)

Die bekannte englische Zeitschrift „Spectator“ veröffentlicht in einer ihrer jüngsten Ausgaben einen langen Artikel, in welchem sie sich mit den Friedensbedingungen der Verbündeten beschäftigt.

Das Blatt erklärt zunächst, daß dieser Krieg nicht wie frühere Kriege durch Friedensverhandlungen beendet werden könnte, in denen beide Parteien schließlich durch gegenseitige Zugeständnisse zur Verständigung kämen.

Ueber die Art der Friedensbedingungen der Entente läßt sich der „Spectator“ wie folgt äußern: Deutschland stellt Belgien und Serbien wieder her und zahlt beiden Staaten eine Vergütung für den angerichteten Schaden.

Es ist wichtig, diese englischen Friedensbedingungen zu kennen, damit auch wir unsere Leser und dann danach richten können, falls das Ende des Krieges anders ausfallen sollte, als die Herren vom „Spectator“ es gern haben möchten.

Englische Offiziersverluste.

London, 26. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Verlustliste vom 25. Juli enthält die Namen von 345 Offizieren.

Aus Irland.

Osage, 26. Juli. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

Die „Times“ meldet aus Dublin: In einer besonderen Konferenz erklärte der Lordmayor von Dublin, daß durch den Streik der Kohlenräuber im Hafen eine außerordentlich bedeutliche Pange geschaffen worden sei.

Die anderen hatten ihre Plätze eingenommen, und der Wahneber schlug an sein Glas.

„Meine verehrten und lieben Gäste! Es ist lange still und daher gewies in diesen Räumen. Die Sonne scheint, die Sonne, die wir Menschen Freude nennen. Ein Schottens lag über denen, die hier sitzen und kamen, und im Schattens gibt es kein Blühen, kein Wachsen und Keifen des Menschenglücks.“

„Mit diesem Wort froher Zuerfücht heisse ich meine Gäste willkommen, diesen kleinen, engen, aber auch, wie ich weiß, untrennbaren Kreis. Und dieser Gäste treuester Gast sei für alle Zukunft das Licht des Glükes und der Liebe!“

Der Reinfall des britischen Marineattachés.

Wie der Chef des englischen Geheimdienstes in den Vereinigten Staaten von Amerika durch einen sechsundzwanzigjährigen braunen deutschen Jungen über Ohr geschaut wurde, darüber läßt sich die „A. S. A.“ eine köstliche Geschichte berichten, der wir folgendes entnehmen:

New-York, im Juni.

Der „verdächtige“ Doktor Führ und sein Lehrling.

An einem der Vorkentner am New-Yorker Broadway hat Herr Dr. Karl Alexander Führ ein geheimes Bureau inne. Zufällig befinden sich im gleichen Hause die Redaktionsräume der Zeitschrift „The Vaterland“.

Englands Wut über die Niederlage von Kut-el-Amara.

Während im Norden Frankreichs, an der Somme und am Ancre, die englische Armee im schweren Kampfe steht und junge Engländer von deutschen Maschinengewehren zu Tausenden dahingemäht werden, tobt in der englischen Presse und im britischen Parlament ein nicht minder heftiger Kampf um die Frage, wen die Schuld an der schweren Niederlage in Mesopotamien betrifft.

Drei besonders interessante Momente sind dabei zutage getreten. Erstens müssen die englischen Verluste bei den verschiedenen Entlastungsversuchen geradezu riesig gewesen sein, wenn man berücksichtigt, daß das Klima und die Verhältnisse die Entsendung allzu großer Truppenmassen verboten.

Es scheint, daß die maßgebenden Stellen mit einer Leichtfertigkeit vorgegangen sind, die selbst für britische Kolonialkriege unerhört ist.

Zu ebenso interessanten Ergebnissen sind nun die Engländer auf der Suche nach Sündenböcken gelangt. Da bekommen General Kilmear und General Cope und Sir John Nixon und Sir Beauchamp Duff und andere sehr unangenehme Dinge zu hören, weil sie auf allen Gebieten militärischer, technischer, sanitärer, finanzieller und politischer Vorbereitung verlagert hätten.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

dem britischen Geheimdienst höchst verdächtig zu machen, und man kann es dem ehrenwerten Captain Gaunt nicht verdenken, daß er das dringende Bedürfnis verspürte, Näheres über die Tätigkeit des Dr. Führ in Erfahrung zu bringen.

eigentliche Sündenbock ist aber doch — man höre uns klammern — der tote Lord Kitchener. Bekanntlich hatte Kitchener zuerst als Oberkommandierender und dann als Vizekönig in Indien das gesamte Heereswesen dort trotz heftigen Widerstandes nach seinen eigenen Ideen umgestaltet, und seitdem schwor jeder Britte, daß es an nichts fehlen könne. Jetzt trägt er die Schuld für den Zusammenbruch, u. z. hört man wieder dieselben Vorwürfe, die ihm auch schon bei Lebzeiten in Bezug auf die Organisation des britischen Heereswesens gemacht worden sind.

Nur uns enthält der Hinweis auf die Verhältnisse in Indien einen bemerkenswerten Wink, während die ganze Kontroverse Schwächen in der englischen Organisation enthält wie sie doch in solchem Umfang nicht anzunehmen waren.

Der Seekrieg.

Die „Stettiner Neuzeit Nachrichten“ erfahren aus Swinemünde: Der Dampfer „Nordern“ mit einer Besatzung von Schweden auf der Heimreise, ist heute nacht nördlich Arkona gesunken.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität. Hamburg, 26. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Dampfer „Eibe“ der Vereinigten Bugler- und Fracht-Schiffgesellschaft am 19. Juli nachmittags auf der Fahrt von Sundswall nach Uleca in der Nähe des Hafens von Ratan in einem Abstand von einer halben Seemeile vom Lande durch ein feindliches Unterseeboot ohne jede Warnung mit Torpedos angegriffen worden.

Englisch-amerikanischer Notenwechsel.

Osage, 25. Juli. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

In der vorläufigen Note der englischen Regierung an Amerika wurden von Seiten Englands die einzelnen Fälle von beschlagnahmter neutraler Post genau untersucht und das Verschwinden von Wertpapieren und unerlöschlichen Geschäftspapieren möglichst auf deutsche Unterseeboote abgewälzt, die neutrale Postdampfer verfeuert hätten.

Die anderen hatten ihre Plätze eingenommen, und der Wahneber schlug an sein Glas.

„Meine verehrten und lieben Gäste! Es ist lange still und daher gewies in diesen Räumen. Die Sonne scheint, die Sonne, die wir Menschen Freude nennen. Ein Schottens lag über denen, die hier sitzen und kamen, und im Schattens gibt es kein Blühen, kein Wachsen und Keifen des Menschenglücks.“

„Mit diesem Wort froher Zuerfücht heisse ich meine Gäste willkommen, diesen kleinen, engen, aber auch, wie ich weiß, untrennbaren Kreis. Und dieser Gäste treuester Gast sei für alle Zukunft das Licht des Glükes und der Liebe!“

„Die Briefe in die Hand zu bekommen, die Hoff täglich Dr. Albert zu überbringen habe. Auf die Bedenken, die Hoff geltend machte, erwiderte der Captain, daß man sich darauf verheie, Briefe kunstvoll zu öffnen und wieder zu schließen, und daß man sie nur so lange zu behalten wünsche, als nötig sei, um photographische Aufnahmen von ihnen herzustellen.“

Die Briefe in die Hand zu bekommen, die Hoff täglich Dr. Albert zu überbringen habe. Auf die Bedenken, die Hoff geltend machte, erwiderte der Captain, daß man sich darauf verheie, Briefe kunstvoll zu öffnen und wieder zu schließen, und daß man sie nur so lange zu behalten wünsche, als nötig sei, um photographische Aufnahmen von ihnen herzustellen.“

Die Briefe in die Hand zu bekommen, die Hoff täglich Dr. Albert zu überbringen habe. Auf die Bedenken, die Hoff geltend machte, erwiderte der Captain, daß man sich darauf verheie, Briefe kunstvoll zu öffnen und wieder zu schließen, und daß man sie nur so lange zu behalten wünsche, als nötig sei, um photographische Aufnahmen von ihnen herzustellen.“

trag, Fahrlieh auf einer zweispännigen Rolle nach dem Güterbahnhof zu befördern. Während der Fahrt geriet in der Alexanderstraße der Wagen, dessen Bremse von A. nicht angezogen war, ins Rollen und die Pferde wurden erschreckt. Beim Verlusche, die Bremse nunmehr anzuziehen, stürzte der Fuhrmann mit einem Bierfass vom Wagen, geriet mit Armen und Beinen in das Vorderrad und wurde zu Tode geschleift. Die Pferde rauten mit dem Wagen weiter, wobei noch mehrere Bierfässer vom Wagen fielen. Erst in der Rombacher Straße gelang es Fuhrleuten, die Pferde anzuhalten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1063 und 1064, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 589, die bayerische Verlustliste Nr. 282, die sächsische Verlustliste Nr. 307 und die württembergische Verlustliste Nr. 426. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Jäger-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 116, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 116, 223, 253, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 116, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 25, 63, das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 63 und das 1. Bataillon des Pionier-Regts. Nr. 21.

Raffau und Nachbargebiete.

Entdeckung eines römischen Theaters in Mainz.

Der „Mainzer Anz.“ meldet: Herr Dr. Neeb, der geschätzte Forscher Mainzer Geschichte, übersendet uns einen längeren Bericht über die Entdeckung eines römischen Theaters an der Stelle des Bahnhofes Mainz-Süd (Neutor). Dort wurden schon bei der Anlage dieses Bahnhofs altromische Mauerreste angetroffen, deren Zweckbestimmung man aber nicht zu erklären vermochte. Spätere Grabungen in der Nähe bei Kanalbauten führten wieder auf diese Mauerreste, wobei man zur Annahme kam, daß dort ein römisches Theater gestanden habe. Neuere Grabungen des Altertums-Museums ergaben die Richtigkeit der Vermutungen. Dort fand ein römisches Theater mit sehr großen Ausmaßen, ein Bühnentheater, also nicht ein Amphitheater. Der Zuschauerraum hat einen Durchmesser von 125 Metern, die Orchestra, der Breite der Bühne entsprechend, einen solchen von 41 Metern. Selbst für ein Provinzialtheater sind dies stattliche Verhältnisse. Im römischen Theater zu Orange, mit dem das Mainz in seinem Grundriß im wesentlichen übereinstimmt, beträgt der Durchmesser nur 103 Meter, fast dieselben Maße hat das römische Theater zu Arles.

e. **Viehdiebstahl**, 26. Juni. Ueberschreitung der Höchstpreise. Eine Butterhändlerin aus Engelbach war gerichtlich bestraft worden, weil sie den Butterhöchstpreis überschritten hatte; mit ihr waren achtzehn Frauen von hier mit amtlicher Strafbefehl bedacht worden, weil sie über den Höchstpreis bezahlt hatten. Von diesen achtzehn Personen hatten zwölf Einspruch erhoben in der Hoffnung, gelinder wegzukommen. Nach Lage der Sache zogen sie es aber vor, ihren Einspruch fallen zu lassen.

Gericht und Rechtspflege.

Fc. **Diebstahl billiger Eier**. Wiesbaden, 26. Juli. Der Monteur Paul St. stahl in einem hiesigen Hotel, wo er eine Arbeit verrichtete, über hundert Eier. In einer Wirtschaft verschunkte er die gemauerten Eier an die Gäste, um diesen einen guten Tag zu bereiten. Unter diesen befand sich der Portier eines Lichtspieltheaters, Karl V. Dieser ließ sich herbei, Schmiere zu streichen, als St. zum zweitenmale das Eierlager heimlich und gleich eine ganze Kiste mitgehen ließ. Der Besitzer des Lichtspieltheaters, G., nahm diesmal auch eine ganze Menge Eier in Empfang. Der Wert der gestohlenen Eier beziffert sich auf 180 Mark. St. warf dem Schühmann, der ihn verhaften wollte, die gestohlene Eierkiste vor den Bauch und bedrohte ihn mit Fingerringen. Wegen schwerer Diebstahls und Angriffs auf einen Beamten verurteilte heute die Strafkammer den St. zu sechs Monaten Gefängnis, den V. wegen schweren Diebstahls und Hehlerei zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis, G. kam wegen Hehlerei mit einer Gefängnisstrafe von drei Tagen davon. — Vor kurzem wanderte ein Dienstmädchen R. von Dieblich nach Wiesbaden, nachdem es die letzte Strafbahn verschifft hatte. Auf der Wollschhöhe traf das Fräulein den Tagelöhner Nikolaus A. Dieser gab sich als Polizeibeamter in Zivil aus und schäuferte das Mädchen derart ein, daß es ihm sofort auf eine erwartende Polizeitraße eine Abschlagszahlung von sieben Mark machte. Aber nicht genug damit, der Herr „Kriminal“ führte das Mädchen sodann in die nahe Wagner-Anlagen, um eine Leibesvisitation vorzunehmen. Nachdem er hierbei schwere tätliche Verleumdung begangen hatte, bestellte er es für den folgenden Abend an denselben Platz, um „den Rest der Polizeitraße in Empfang zu nehmen“. Das Mädchen hatte unterdessen nachgedacht, den falschen Herrn Kriminal erkannt und kam deshalb in Begleitung eines Polizisten zu dem Knechtzovons. Hier verhaftete der richtige den falschen Polizisten. Die Strafkammer diktierte dem A. wegen Erpressung und Annahmang eines Amtes, sowie wegen Nötigung und Bedrohung eine Gefängnisstrafe von drei Jahren zu und einen Ehrverlust von fünf Jahren. — Weil er seinem Schulkollegen einen Anzug, den Militärpaß, mehrere Kragen und Taschenmesser gestohlen, erhielt der Gärtner Ludwig J. aus Dieblich drei Monate und zwei Wochen Gefängnis in Verbindung mit einer noch zu verbüßenden Strafe von einem Monat Gefängnis. — Wegen Inzucht nahm die Strafkammer den 24jährigen Packer Heinrich V. von hier in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und weil er die Tante seines Herzens noch obendrein verprügelt hatte, in noch eine Woche Gefängnis.

Sport.

Vorschau auf Karlsruhe. Die Rennen zu Karlsruhe werden am Donnerstag im Zeichen starker Felder stehen und einen recht guten Sport bieten. Im Mittelpunkt steht die **Berolina**, ein über 4200 Meter führendes 10000 W. Ausgezeichneten, in dem eine Reihe guter Pferde am Start erscheinen wird, unter denen eine Auswahl recht schwer fällt. „Eisenkönig“, „Adamant“, „Lorbas“ und „Orlov“ tragen reichlich hohes Gewicht, sind aber trotzdem nicht ohne Chancen, ebenso wie „Goldbaron“ und „Dancat“. Ein gutes Rennen ist auch von „Drade“ zu erwarten. Von den Leichtgewichtigen fallen „Hägelmann“ und „Augustenburg“ in die Augen. Wir legen den Ausgang zwischen „Drade“, „Goldbaron“ und „Augustenburg“. Offen erscheint auch die Situation im Vorgenrot-Hürdenrennen für Dreijährige. Auf Grund ihrer Plachform sind „Quintus“ und „Olivia“ zu nennen. Das Eichenhain-Jagdrennen für Dreijährige bietet „Karus“ Gelegenheit zu einem neuen Erfolg. In dem stark besetzten Sommer-Hürdenrennen sollten die Höchst-

gewichte „Blood Orange“, „Kentucky“, „Buoy and Gull“ und „Gullen Castle“ die erste Rolle spielen. In den übrigen Konkurrenzen verdienen „Oval“, „Anne Marie“ und „Orest“ Beachtung.

Die **Wiederaufnahme der Rennen in Frankreich** scheint nun doch, nach dem „Journal“, wirklich Tatsache zu werden. Diefem Blatte zufolge sind vorläufig von der Société d'Encouragement 22 Renntage zu je sieben Rennen angesetzt worden, deren erste Serie von acht Renntagen am 4. September in Caen beginnt und von einer solchen von sechs Renntagen, ebenfalls zu je sieben Rennen, in Mont de Marfan im gleichen Monat fortgesetzt wird. Den Beschluß sollen dann noch weitere acht Renntage in Moulins bilden. Für drei- und vierjährige Pferde werden Rennen bis zum Werte von 20000 Francs veranstaltet werden; außerdem werden für die Jüchter der Sieger Prämien ausgesetzt.

Vermischtes.

Vertreter für Spaziergänger.

Die vielfachen Klagen über Naturfrevel haben schon seit Jahrzehnten zu jenen Inschriften Anlaß gegeben, die man am Eingang von Waldungen, Anlagen, Esonungen, Spazierwegen usw. finden kann. Da heißt es beispielsweise:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Waden jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume
Zum allgemeinen Eigentume.
Für Herz und Sinn ist alles dir,
Doch für die Finger ist nichts hier.
Sehr bewährt hat sich auch folgender Spruch:
Wer Glas, Papier und alte Duten
Und alles, was er sonst nicht braucht,
Hier von sich wirft, wird fünf Minuten
In kaltes Wasser eingetaucht.

Für Ruhebänke dürfte folgender Spruch als Inschrift recht zweckmäßig sein:

Demal' mich nicht, bekray' mich nicht
Und schneid aus mir nicht Sparren!
Ich werde dadurch besser nicht
Und du wirst nicht zum Rarren!

Ein **Abschlüßung der Frankfurter Erlanger?** Das Kanalprojekt zwischen England und Frankreich soll bekanntlich durch eine Channel-Tunnel-Company in London zur Ausführung gebracht werden. Der Präsident des Verwaltungsrats dieser Gesellschaft ist Baron Emile Beaumont d'Erlanger, und es entbehrt nicht eines satirischen Beigeschmacks, daß dieser Herr erst vor wenigen Tagen in englischen Blättern als „German“ angegriffen und verdächtigt worden war. Das apostrophierte „de“ vor seinem Namen sei, so hatten Londoner Zeitungen schlanf behauptet, eine Finte, d'Erlanger heiße eigentlich v. Erlanger und komme aus Frankfurt a. M. Der englische Baron mit dem deutschen Namen (und der französischen Adelspartikel!) benutzte die Gelegenheit, um die Angriffe gegen seine Person zurückzuweisen und seine Stellung zum Kanalprojekt wie folgt bekanntzugeben: „Da ich selbst in Frankreich geboren, erzogen und verheiratet, zudem mit der Entenbewegung intim vertraut bin, so habe ich dort zahlreiche Beziehungen und zahllose Freunde. Ich bin daher in einer besonders günstigen Lage, um die öffentliche Meinung in jenem Lande zu beurteilen.“ Baron Erlanger gab dann in schwingenden Worten seiner Ueberzeugung dabei Ausdruck, daß der Kanal das Band, das die Gemeinschaft der Völker um Frankreich und England gefühligen, noch mehr stärken würde. Der Herr Baron, der kein German sein will, ist niemand anders als der Enkel des aus Weklar kommenden Freiherrn Raphael v. Erlanger, der durch Kaiserbeschl. der damaligen freien Stadt Frankfurt 1800 die Anerkennung als portugiesischer Baron erlangte und 1871 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben wurde. Er ist allerdings nicht der einzige, der seine deutsche Abstammung verleugnet.

Was ist ein **Schweinehund?** In dem hinterlassenen Tage von Marie von Ebner-Eschenbach, der dieser Tage bei Gebr. Pöckel in Berlin erschienen ist, hat sie in einem „Zettlosen Tagebuch“ eine Fülle von anziehenden Beobachtungen und Betrachtungen vereinigt. Da steht es denn auch nicht an dem stillen Eunor, der in ihren Werken, mildem Goldgrunde gleich, so oft und warm hervorkommt, und besonders ist es die liebe Kinderwelt, die sie nicht mißachtet, mit inniger Freude und heiterem Ernste zu beobachten. Eine der köstlichen Kindergeschichten, die sie erzählt, gilt dem etwas delikaten Thema des Schweinehundes. „Mein Neffe, sechs Jahre alt, und mein Großneffe, vier Jahre alt, prügeln einander, und der Kleine ruft dem Großen zu: „Du bist ein Schweinehund!“ Der Große kuckt, hält mit Tätlichkeiten inne und fragt: „Was ist ein Schweinehund?“ Der Kleine muß antworten: er weiß es nicht. Sie beschließen, die Tante zu fragen. Diese ist über die Sache auch nicht im Klaren, sie muß erst im Dreh nachsehen, geht zum Väterchen, host den Dreh und schlägt nach. Die Väterchen fügen hierzu: „Such nur, schau nur! Was ist er? Weißt du's schon?“ „Ich hab ihn“, sagt die Tante. „Allo! Allo! Der Schweinehund kommt im Innern von Afrika vor und ist ein häßliches, geflecktes, gutes Tier.“ Der Kleine zum Großen feuertrot und lachend: „Du bist kein Schweinehund!“

Wie ein **Kaubach-Bild nach Niga kam**. Eines der aus verschiedenen Ursachen berühmtesten Bilder Wilhelm v. Kaubachs hat eigenartige Schicksale durchlebt, ehe es im Nigar Museum eine Stätte fand. Es handelt sich um einen Karton von etwa 1 1/2 Meter Höhe und Breite, eine Vohengrin-Darstellung. Zum Weiden hat der Meister keinen geringeren als Modell genommen als König Ludwig von Bayern, in dessen Auftrag er das Bild schuf. Der König war hocherfreut über den feinen Einfall Kaubachs. Aber niemand durfte es sehen, nicht einmal die Verwandten des Malers. Dennoch opferte es König Ludwig und schenkte es im Jahre 1874 der Hofopernsängerin Radcke, deren hinreichende poetische Darstellung der Elsa ganz den Empfehlungen des Königs entsprach, daß er sich von dem so eiferfüchtig achteten Schatz trennte. Noch in der Nacht, die der Vorstellung folgte, mußten zwei Diener das Bild in die Wohnung der Künstlerin schaffen. Da die Künstlerin sich bald darauf nach Vohland verheiratete, kam der Kaubachsche Vohengrin mit ihr nach der neuen Heimat. Kurze Zeit danach starb Kaubach an der Cholera, und Mänschner Kunstkreise, bewußt, seine letzten Werke zu sammeln, lösten der Künstlerin große Summen für das Bild, aber vergeblich. Im Jahre 1905, dem Jahr der holländischen Revolution, stand es in großer Gefahr, zerstört zu werden. Auch auf dem Wege der nunmehrigen Frau von Brümmer erschienen anrüchliche Vanden. Frau selbst war es noch geblüht, bei Nacht und Nebel den Augen der Zeiten zu entkommen und die Däne zu überqueren. Das Schloß aber wurde geplündert und zerstört. Auch das Kaubachsche Bild schwebte in Gefahr, verbrannt zu werden. Durch die beweislichen Bitten der Joste doch dieses

Bild, das ein Andenken an die Mädchenzeit der Schloßherrin sei, ließ sich jedoch der Vandenführer zu seiner Schonung herbei, und mit großartiger Handbewegung überließ er es dem Mädchen: „Sagen Sie Ihrer Tante, daß ich ihr das Bild zum Andenken an den Beschloßhaber der lettischen Republik schenke“. . . König Ludwigs geblühtes, vor jedem Bild bewahrtes Gesicht, die Gabe des Beschloßhabers der lettischen Republik! War seltsam spielte das Schicksal. Diener schafften dann den Karton heimlich über das Eis der Düna und brachten es nach Riga, wo es im Museum eine Schutzhütte fand.

Ein **Denkmal der Sparsamkeit**. Die Kriegsverhältnisse zwingen uns, mit so vielen Dingen sparsam, d. h. wirtschaftlich, umzugehen; nunmehr, im Zeichen der Kleiderknot, auch mit den Kleidungsstücken. In dieser Beziehung kann, wie in der Ernährung, eine gewisse Einschränkung ohne ungesunde und unästhetische Verabdrückung des Lebensmittels des deutschen Volkes Platz greifen. Von manchen auf der Höhe der Menschheit wandelnden Persönlichkeiten ist ihre Anspruchslosigkeit in der Kleidung bekannt; man braucht noch gar nicht den Top des durch gesteigertes Innenleben von Keuschheiten abgezogenen Geistes ins Auge zu fassen. Mehrere preussische Könige leben in der Erinnerung als besonders anspruchslos in der Kleidung fort, wie der alte Fritz. Von Kaiser Wilhelm I. wird erzählt, daß die Kammerdiener besondere Mühe und Ausstreben anwenden mußten, um ihn vom weiteren Ausbreiten bestimmter Kleidungsstücke abzuhalten. Stiesel wünschte er so lange ausgebeßert zu sehen, bis dieses schlechterdings nicht mehr möglich war. Hierin glückte seinem Vorfahren Friedrich Wilhelm III., dessen Denkmal im Berliner Tiergarten mit allem Vorbedacht mit einem geflickten Stiesel dargestellt ist. So ist das Denkmal dieses Königs zugleich das der personifizierten preussischen Sparsamkeit. Bekannt ist, wie er als preussischer Landesvater im allgemeinen und als Familienvater im Besonderen gespart hat; doch er unbedirrt als König in geflickten Stiefeln durchs Leben gegangen ist, ist durch den Künstler der Nachwelt überliefert, die gerade heute Grund hat, jenes Beispiel zu beherzigen.

Volkswirtschaft.

Berliner Börse vom 27. Juli. Der kleinlauten Ton der englischen Presse, der unsere glänzende militärische Lage noch sehr hervorhebt, sowie die zuverlässigen Meldungen und die Verlängerung des Robettinindis abgaben der Börse mancherlei Anregung. Das Geschäft war etwas lebhafter, weil das Publikum vereinzelte Kauforders einbrachte. Am Montanaktienmarkt wurden besonders Bohumer Guß gesteigert. Dagegen schwächten sich Kumpel etwas ab. Am Markte der Nahrungswerte waren Rheintalmetall zunächst schwankend. Sie wurden aber im Verlaufe weiter prozentweise in die Höhe geleitet. Hindrichs u. Aufsermann erzielten auf günstige Dividendenabschätzungen eine sensationelle Kurssteigerung. Für die Aktien der Deutschen Erdölgesellschaft bedeuteten die Meldungen, daß die Gesellschaft Braunkohlenlager erbobt hat, eine starke Anregung. Dagegen lagen Steana Romana nach unten. Große Berliner Straßenbahn angeboten. Canada Pacific zogen etwas an. Im Verlaufe waren zunächst weitere Besserungen zu verzeichnen, als aber dann die Kauforders erledigt waren, drückte die Geschäftslosigkeit von neuem auf die Kurse. Erwähnenswert höher war die russische Anleihe von 1902. Es verkannte, daß polnische Firmen angeht die Knappheit in Rubelnoten vielfach diese russischen Renten kaufen, um damit Getreide und Zoll zu bezahlen. Interesse zeigte sich für Färrenlose. Am Geldmarkt notierte der Privatdiskont etwa 4 1/2 pCt., tägliches Geld etwa 3 1/2 pCt., Ultimo-Geld wurde mit 5 1/4 pCt. bezahlt. Der Rubel zog von neuem an.

Berliner Produktionsmarkt vom 26. Juli. Keine Veränderung eingetreten. Der Verkehr bleibt äußerlich ruhig bei unveränderten Preisen. Einige Umsätze fanden in Hen statt, von dem neuerliche Zufuhren etwas bessere Qualität aufweisen. Von Sämereien bleiben Serradella und Lupinen gefragt.

Frankfurter Börse vom 26. Juli. Der freie Effektenverkehr war sehr, auf das voraussichtliche Erscheinen türkischer Truppen an der Südoberfront und auf die allmähliche Erholung der rumänischen Werte. Waffen- und Munitionspapiere konnten sich auf die günstigen Eisenberichte etwas heben. Am Bankmarkt bewegten sich Deutsche Bank und Disconto-Commandit sowie Metallbank voran, Schiffahrt- und Elektrowerte hielten sich auf dem letzten Stand. Von chemischen Werten schwächten sich Griesheim weiter ab, während Höpfer Farbwerke und Scheideanstalt befestigt waren. Die einheimischen Staatsfonds blieben gut behauptet. Von Auslandswerten bewegten sich Rußland und russische Eisenbahn-Prioritäten empor. Privatdiskont 4 1/2 pCt.

Berlin, 26. Juli. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	26. Juli 1916	26. Juli 1915
	Geld	Brief
New-York	533	535
Holland	224 1/2	225 1/2
Disconto	157 50	158
Schweden	157 1/2	158
Norwegen	102 1/2	103 1/2
Schweiz	103 1/2	103 1/2
Oesterreich-Ungarn	69 45	69 45
Rumänien	86 1/2	87 1/2
Bulgarien	79 1/2	80 1/2

Unterricht.

Städt. **Handels-Vochschule Götin**. Das Vorlesungs-Vergleichnis für das Winter-Semester 1916/17 (Beginn 24. Oktober) ist soeben erschienen. Es umfaßt 123 Vorlesungen und Übungen in 217 Wochenstunden. Auf die Volkswirtschaftslehre entfallen 28 Vorlesungen und Übungen in 45 Wochenstunden, auf die Privatwirtschaftslehre 21 in 33 Stunden, auf die Rechtslehre 10 in 19, Geographie, Naturwissenschaften und Technik 13 in 36, Sicherungs- und Genossenschaftslehre 5 in 7, Sprachen 24 in 45, Ausbildung der Handelslehrer und Handelslehrerinnen 8 in 8 und endlich auf die allgemeinen Geisteswissenschaften 16 in 24 Stunden. Die 30 abendlichen öffentlichen Vorlesungen bieten weiteren Kreisen Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Allgemeinbildung. Die sämtlichen Vorlesungen und Übungen finden nach Aufhebung des während der ersten 4 Kriegsdemester im Hochschulgelände befindlichen Kasarets wieder im Hochschulgebäude, Glindiusstr. 1, statt.

Wasserhände am 26. Juli: Konstantz 4.98, Hünningen 2.95, Rebt 3.80, Straßburg 3.78, Mannheim 5.05, Mainz 2.10, Bingen 2.80, Rheingau 3.35, Koblenz 3.14, Köln 3.40 Meter.

Schriftleitung: **Bernhard Großhans**. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: **B. Großhans**; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Zeit: **B. C. Eisenberger**; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: **C. Diebel**; für die Anzeigen: **Carl Kachel**; Anstalt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der **Wiesbadener Zeitung**, **Karl Kachel**, **W. M. S.**

Kinephon Zahnräder 1.
Som 25.—28. Juli 1916.
Erst-Aufführung!
Max Admers große Stunde.
Die Erlebnisse eines Arztes.
Was ist mein Schatz?
Glänzendes Lustspiel.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Donnerstag, 27. Juli, abds. 8 Uhr:
Himmelsberg.

Französischer Champagner

auch kleine Reste, gesucht. Angebote mit genauer Bezeichnung der Marke, Anzahl und Preis unter H. 141 an die Geschäftsstelle ds. Bl. * 278

Salzheringe

garantiert gesund, preiswert. Delikatesserie verendet in Vollfässchen, ca. 60 Stück, für Mk. 8.90. Porris und Verpackung frei. Verkauf solange Vorrat reicht. Deutl. Adresse und Postkarte angeben.
Arnold Leminski, Danzig.
Hundegasse 118, Postfach 123.
Herings-Handlung und Marinadenindustrie, RRS18

Verkaufe

Kaffee
Koffein- und Kaffeebohnen, Kaffeebohnen für Herbst zur Lieferung für Schleswig-Holstein w a g a n n e i f e, in gebundener, trockener Ware, bei Einlieferung von Zinsen. * 277
Paul Hammie, Hensbura.

Osthafen-Frankfurt a. M.



Verkauf und Vermietung von Industriegelände und Lagerplätzen. M648

Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Kran- einrichtungen. Alle Plätze mit Gleisanschlüssen und alle Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln, Telefonleitungen, Feuer- und Gasleitungen u. s. w. Nahe Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahn- verbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwassersfrei. Hafen auch als Sicherheits- und Ueberwinterungs-Hafen ausgebaut. Günstiger Untergrund. Leichtes Arbeiterbeschaffung.
Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit Einschluß der Strassenfreilegung, Herstellung der Strassen und der Gleise. Erleicht. Zahlungsbedingungen.
Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Auf- nahmefähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross. Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerverhältnisse. (Aus- kunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kostenlos der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)
Hafenverkehr von 156,000 t auf über 2,000,000 t ge- stiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen, 14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindus- triegelände, 200 ha Binnenindus- triegelände, Gesamtkosten 72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die **Städtische Hafenhafenbau-Direktion**, Frankfurt a. M., Rathaus-Südau.

L. RETTENMAYER

GEGR. 1842 WIESBADEN. GEGR. 1842
MÖBELTRANSPORT.
SPEDITION.
LAGERUNG.
BÜRO NIKOLASSTR. 5. TEL. 12 UND 124.

Sonnensberg.

Berordnung

über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels. Vom 24. Juni 1916.

(Reichs-Gesetzbl. 1916. S. 581.)

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs- Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

- Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist vom 1. August 1916 ab nur solchen Personen gestattet, denen eine Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt Handel mit Lebens- oder Futtermitteln getrieben haben.
- Diese Vorschriften finden keine Anwendung auf:
 - den Verkauf selbstgeernteter Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaus, der Ge- räthel- und Biennenaucht, der Jagd und Fischerei;
 - Kleinhandelsbetriebe, in denen Lebens- oder Futter- mittel nur unmittelbar an Verbraucher abgesetzt werden;
 - Personen, die nach anderen während des Krieges er- lassenen Vorschriften bereits eine Erlaubnis zum Handel mit Lebens- oder Futtermitteln erhalten haben, in den Grenzen der erteilten Erlaubnis;
 - Behörden und andere Stellen, denen amtlich die Beschaf- fung und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln übertragen ist, auf letztere in den Grenzen der Über- tragung.
- Als Lebens- und Futtermittel im Sinne dieser Ver- ordnung gelten auch Erzeugnisse, aus denen Lebens- oder Futter- mittel hergestellt werden.
- Die Erlaubnis wird auf Antrag erteilt. Die kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden. Wird sie örtlich und unbegrenzt erteilt, so wirkt sie für das Reichsgebiet. Vorschriften, nach denen die Ausbildung des Handels mit bestimmten Lebens- oder Futtermitteln in einzelnen Teilen des Reichs anderweitigen Beschränkungen unterliegt, bleiben unberührt.
Er kann verweigert werden, wenn Bedenken volkswirtschaft- licher Art oder persönliche oder sonstige Gründe der Erteilung entgegenstehen, oder wenn der Antragsteller vor dem 1. August 1914 mit Lebens- oder Futtermitteln nicht verhandelt hat.
- Als Erlaubnis kann von der Stelle, die zu ihrer Er- teilung zuständig ist, zurückgenommen werden, wenn sich we- sentliche Umstände ergeben, die die Verfolgung der Erlaubnis- rechtsfertigen würden.
- In den Fällen des § 1 Abs. 2 Nr. 2 und 3 kann der Handel in solchen Fällen unterlagert werden.
- Gegen die Verfolgung und die Zurücknahme der Er- laubnis sowie gegen die Unterlagung des Handels ist nur Ver- schwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung.
- Zur Erteilung und Entscheidung der Erlaubnis sowie zur Unterlagung des Handels sind durch die Landeszentralbe- hörden besondere Stellen zu errichten, denen Vertreter des Han- dels angehören müssen. Den Vorsitz hat ein Beamter zu führen. Vor der Bestellung der Vertreter des Handels sollen die am- tlichen Handelsvertreterungen gehört werden.
Die Landeszentralbehörden bestimmen, welche Behörden zur Entscheidung über die Beschwerde zuständig sind.
Ist der Vorsitzende der zunächst einschreibenden Stelle mit der Entscheidung nicht einverstanden, so kann er die Entscheidung der Beschwerdebehörde herbeiführen. Die zur Entscheidung berufenen Stellen und Behörden können die Vorlegung der Handelsbücher

sowie anderer Beweismittel über die tatsächliche Tätigkeit des Antragstellers verlangen.
Die Landeszentralbehörden bestimmen das Nähere über die Zusammenfassung der Stellen und des Verfahrens.
§ 7. Dertlich zuständig zur Entscheidung ist die Stelle, in deren Bezirk die Hauptniederlassung des Handelsbetriebs, der gearniet werden soll, liegt. Beht es an einer inländischen Hauptniederlassung, so bestimmt die Landeszentralbehörde des Bundesstaats, in dem der Handel betrieben wird oder betrieben werden soll, die zuständige Stelle.
§ 8. Wird die Erlaubnis verweigert oder zurückgenommen, oder wird der Handel unterlagert, so hat der Kommunalverband, oder wird der Handel unterlagert, so hat der Kommunalverband, in dessen Bezirk sich die Hauptniederlassung und in Ermangelung einer inländischen Hauptniederlassung eine Zweigniederlassung befindet, die Vorräte an Lebensmitteln zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Handels zu übernehmen. Ist Be- schwerde (§ 5) eingeleitet, so ist mit der Übernahme nach Mög- lichkeit bis zur Entscheidung über die Beschwerde und Ver- wertung zwischen den Beteiligten ergehen, entscheidend endgültig die von den Landeszentralbehörden bestimmte Behörde.
Die Landeszentralbehörden können die dem Kommunalver- bande nach Abs. 1 obliegende Verpflichtung auf eine andere Stelle übertragen.
§ 9. Mit Geländnis bis zu einem Jahre und mit Geld- strafe bis zu sehtausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer ohne die erforderl. Erlaubnis entgegen einer nach § 4 Abs. 2 erfolgten Unterlagung mit Lebens- oder Futtermitteln Handel treibt.
§ 10. Auf den Gewerbebetrieb im Umberstehen finden die Vorschriften in den §§ 1 bis 9 keine Anwendung.
Der Wandergewerbebetriebe, die Verheimatungstarke und der- gleichen (Titel II und III der Reichsgewerbeordnung) sind aber zu entstehen oder zu verlagern, wenn bei demjenigen, für den sie beantragt oder erteilt sind, Umstände vorliegen, welche die Ver- folgung der Erlaubnis nach § 3 Abs. 2 rechtfertigen würden.
§ 11. Der den Preis für Lebens- oder Futtermittel durch unläutere Madenschäften, insbesondere Kettenhandel, steigert, wird mit Geländnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu sehtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, bis zu sehtausend Mark oder mit einer dieser Strafen oder in- sonstigen Mitteln, die sich aus der Verurteilung oder in- sonstigen Mitteln bestimmen sind.
1. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermange- lung einer solchen, des Wohnorts des Anzeigenden sich zum Erwerb oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie auf- fordern;
2. bei Ankündigung über Erwerb oder Veräußerung von Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittlung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die tatsächlichen Verhältnisse des Anzeigenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittlung zu erwecken.
Das Verbot im Abs. 1 Nr. 1 findet keine Anwendung auf Behörden. Die Landeszentralbehörden können die Erteilung der Genehmigung einer andern Behörde als der Polizeibehörde übertragen.
Die Verleger periodisch erscheinender Druckchriften sind ver- pflichtet, die Unterlagen für die erscheinenden Anzeigen über Lebens- und Futtermittel auf die Dauer von mindestens drei Monaten vom Tage des Erscheinens ab aufzubewahren. Eine Prüfungsbehörde hat, ob die Anzeigen dem Verbot im Abs. 1 zuwiderlaufen, liegt den Verlegern sowie den bei der Ver- stellung und Verbreitung der Druckchrift tätigen Personen nicht ob.
§ 12. Mit Geländnis bis zu einem Jahre und mit Geld- strafe bis zu sehtausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften im § 12 Abs. 1, Abs. 3 Abs. 1 zuwiderhandelt.
Werden in den Fällen des § 12 Abs. 1 Nr. 2 die Angaben in einem geschäftlichen Betriebe von einem Angestellten oder Beauftragten gemacht, so ist der Inhaber oder Leiter des Betriebes neben dem Angestellten oder Beauftragten strafbar, wenn die Handlung mit seinem Willen gescheh.
§ 14. Die Verordnung tritt mit dem 28. Juni 1916 in Kraft.
Berlin, den 24. Juni 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

In Ausführung der vorstehenden Verordnung hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe unterm 29. v. Mts. bestimmt:
1. Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich einzureichen. Es ist darin anzugeben, ob und seit wann der An- tragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt, ob und mit welchen Lebensmitteln und Futtermitteln er vor dem 1. August 1916 gehandelt hat, ob er wegen Zuwiderhandlung gegen die Höchstpreisverordnungen, gegen die Verordnungen über Vorratserhebung vom 2. Februar und 2. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549) und die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 467) bestraft ist und ob ein Verfahren wegen Unterlagung des Handelsbetriebs auf Grund der Verordnung zur Herabhaltung unzulässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 609) gegen ihn geschwebt hat. Ist dem Antragsteller auf Grund dieser Verordnung der Handelsbetrieb unterlagert gewesen, so kann der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis von ihm nur gestellt werden, nachdem die Wiederaufnahme des Handelsbetriebs gemäß § 2 Abs. 3 der Verordnung vom 23. September 1915 geschehen worden ist.
In dem Antrag ist ferner anzugeben, für welche Zeit, für welches Gebiet und für welche Lebens- und Futtermittel die Erlaubnis erteilt werden soll. Wird die Erteilung der Erlaubnis für einen Handelsbetrieb beantragt, der sich vor dem 1. August 1914 nicht oder nicht in dem zu gestattenden Umfang auf den Handel mit Lebens- und Futtermitteln erstreckt hat, so ist bei volkswirtschaftliche Bedürfnisse einsehend zu begründen.
Dem Antrag ist die Gebühr für die Entscheidung (S. 11) beizufügen.
2. Die Entscheidung ist gebührenpflichtig. Die Gebühr be- trägt für Handelsbetriebe, die gemäß §§ 6, 8 des Gewerbe- gesetz vom 24. Juni 1891 (Reichs-Gesetzbl. S. 205) zur Gewerbe- klasse I veranlagt sind, 50 Mark, für die der Gewerbe- klasse II 30 Mark, der Gewerbe-klasse III 10 Mark. Für Betriebe der Gewerbe-klasse IV und die gemäß §§ 5, 7 des Gesetzes von der Gewerbe-klasse befreiten Betriebe erhebt die Entscheidung gebührenfrei.
Der Antrag ist bei mir anzubringen.
Wiesbaden, den 17. Juli 1916.
Der Abteilungsleiter.
Von Seimbura.

Wird veröffentlicht.
Sonnensberg, den 22. Juli 1916.
Der Bürgermeister. Buchell.

Sonnensberg. — Bekanntmachung.
Ein weiterer Hilfsfeldbatter soll sofort anstellt werden. Schriftliche Meldungen mit Angabe der Vorkanforliche sind ein- zureichen bis Montag, den 31. Juli.
Sonnensberg, den 26. Juli 1916.
Der Bürgermeister. Buchell.

SCHNEIDER'S KUNST-AUSSTELLUNG FRANKFURT A. M.
Hans Thoma
ausserordentlich Werke verschiedener Jahre
des Meisters neuestes Bild.
Böcklin — Israels — Liebermann
Trübner — Zügel u. a.
junger zukunftsreicher Künstler.

Inspektor
mit nachweislich guten Erfolgen wird von erster Ver- sicherungsgesellschaft
gesucht.
Hohes festes Gehalt neben den üblichen Bezügen. Tüchtigen Herren ist bei entsprechenden Leistungen angenehme
Lebensstellung
geboten. Ausführliche Bewerbungen unter H. 1103 an
Invalidendank, Ann.-Exp., Berlin W. 9. J179

Städt. Handels-Hochschule Cöln.
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1916/17 ist erschienen und durch das Sekretariat (Clandiusstr. 1) zu beziehen. — Die Vorlesungen und Übungen beginnen am 24. Oktober.
Der Studiendirektor:
Prof. Dr. Chr. Edert.

Soziale Arbeit
Ehrenamtliche Mithilfe
auf allen Gebieten sozialer Arbeit wird vermittelt durch die
Mädchen- u. Frauengruppe
für soziale Hilfsarbeit.
Anstuferteilung sowie Anmeldungen im Kavallerhaus des Schloßes, Vorderhaus 2. Stock, Zimmer 8, Montag und Donner- tag von 12 bis 1 Uhr. 4650
Der Vorstand.
J. A. S. Laut.

Fleischverteilung.
Die Metzgerei Heinrich Bollmer, Friedrichstraße 37, ist auf polizeiliche Anordnung geschlossen worden. Die dieser Metz- gerei angehörenden Kunden werden ersucht, ihre Fleischkarten am Freitag, den 23. Juli und Sonnabend, den 29. Juli bei unseren Lebensmittelverteilungsamt, Friedrichstraße 35 gegen Fleischkarten anderer Metzgereien umzutauschen. Inhaber von Besessenen, die auf die obige Metzgerei lauten, wollen sich an den gleichen Tagen im Rathaus, Zimmer 38, ummelden.
Wiesbaden, den 26. Juli 1916. 4710
Der Magistrat.

Scharfschießen.
Am 26., 27. und 28. Juli 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Rabenrund Scharfschießen statt.
Es wird ersucht:
1. Sämtliche Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von solcher Grenze umgeben wird:
Friedrich-Römis-Weg — Idtmeyer Straße — Trompeter- straße — Weg hinter der Reiter (bis zum Kesselbad), Weg Kesselbad — Hirschweg zur Platter Straße — Kessel- graben bis zur Kesselbadstraße.
Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, achören nicht zum Gefahrengelände und sind für den Verkehr freizugeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.
Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schloßgeländes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schöpfung der Gras- mähung ebenfalls verboten.
Wiesbaden, den 26. Juni 1916, 4650
Scharfschützen-Kommando.